

# LAUBACHER FEUILLETON

Vierteljahreszeitung

Nr. 16 · Dezember 1995

## Institut für Bagonalistik (Herausgeber) Fragmente

### Sporadicum zur Sache

Zu beziehen nur im Abonnement bzw. direkt beim  
»Institut für Bagonalistik«, Arcisstraße 38, 80799 München  
Telefax 089-280 96 72

Die »Fragmente« erscheinen mit unwahrscheinlicher Regelmäßigkeit fast einmal im Jahr, und das schon seit 1987 – nach allen drohenden Anzeichen auch noch in diesem oder jenem.

Diese Feststellung hätte bei weitem genügt. Ich weiß nicht, welche Teufel mich geritten haben, als ich mich darüber hinaus auch noch darauf einließ, eine un(ab)schreibbare Rezension zu schreiben? »Und jetzt auch noch dies!« – klagt der »chairman« des Institutes, Prof. Nicolai Sarafov, in seiner Vorrede des ersten Bandes vom »Lenz '87« an den »geplagten Leser« sich selber an, ahnt damit aber auch des Lesers stillen Aufschrei – und ich kann der Verzweiflung und Klage nur beipflichten. Zugleich aber tröstet er den potentiellen Leser: »Nein, lieber Leser dieser Schrift, heutzutage wird mehr geschrieben als gelesen, also habe ich mehr geschrieben, als Sie lesen werden.«

Diese Vermutung hätte ich als Warnung verstehen und sofort die Lektüre und die intensiv-beschauliche Betrachtung der Graphiken beenden sollen. Aber geschlagen mit meinen deutschen Sekundärtugenden habe ich nicht nur fragmentarisch, sondern konsequent weitergemacht. So bin ich wahrscheinlich der einzige Leser, der die Fragmente von der stolzen Seite 1 (Lenz '87) bis zur nicht minder stolzen Seite 484 (Vorsommer '94) in einem Zuge, genauer: zu Hause, in der Kneipe und im Verlauf mehrerer Wochen, gelesen, mühsam kaum verstanden und dabei gerade deswegen jede Menge Spaß gehabt hat.

Vielleicht hilft es Ihnen in Ihren wohl noch dunklen Ahnungen weiter, wenn Sie wissen, daß der Begriff (Begriff, Begriff, schon das ist unmöglich) Bagonalistik durch die zwischen das Wort »banak« geschobene griechische Silbe »gon« (griech. für Knie, Winkel, also eckig) konstruiert wurde: Bagonalismus ist demnach die übereck gedachte Banalität und deshalb allgegenwärtig und zeitlos, wenn auch seine Existenz von mehreren Menschen bislang unbemerkt geblieben ist. Bagonalistik ist dann die sich daraus entwickelnde Wissenschaft und Kunst. Nur wenig unklarer wird die Sache, wenn Sie sich der in fast allen bedeutenden Gazetten der Welt zitierten Selbstaussage der bagonalistischen Forscher nähern: »Spektralgebiet des bagonalistischen Forschungsansatzes ist die Differenz zwischen dem Wissen, wie ein Nagel aussieht, und dem Nichtwissen, wo der Hammer liegt.« Allerdings lassen sich die schon aus dieser einen Aussage resultierenden Dilemmata unbeschwerlich errahnen.

Tröstlich für den Leser und angehenden Adepten

des Bagonalismus ist freilich eine Kernmaussage der hart forschenden Menschen am Institut für Bagonalistik: »Bagonalismus« – so heißt es lapidar, »kann die Welt kaum verändern. Muß aber nicht.« Andererseits: »Unter günstigen Umständen kann der Bagonalismus wirken.« Um die also immerhin mögliche Wirkung des Bagonalismus zu verstärken und ins 21. Jahrhundert hinein zu beschleunigen, lassen die Leute des Institutes und die bereits in die offenliegenden Geheimnisse Eingeweihten nichts oder doch wenig unversucht. Völlig klar ist, daß »sofort« den herrschenden Philosophien eine nicht-herrschende entgegengestellt werden mußte: die Bagosophie. »Die historische Bedeutung des permanenten Bagonalismus liegt im Charakter seiner spezifischen Bagosophie, die (...) entwicklungsgemäß sich erfolgreich im Bereich der zur offiziellen Realität realisierten Parallelität anzusiedeln begann. Dieser Prozeß ging in die Geschichte des Bagonalismus als die »Emotionalisierung des Denkbaren« ein; so quasi als Grundprinzip der Bagosophie.« Sie prägt den Charakter aller »Fragmente«, sowohl im Gesamten als auch im Fragmentarischen; sie ist die Lehre, »die über die nicht-endenwollende Wahrheit und die Klarheit hinaus Ursprünge und Zusammenhänge der Welt erklärt, die vom Sein im Unsinn handeln und dem Wissen darüber den Sinn geben.«

Hilfreich für alle Lebenslagen und deshalb unbedingt dem Nichtvergessen anheimzugeben ist das große Nachschlagewerk »Bagoxicon«. Schon mehrere Stichwörter sind eindeutig verunklart worden. Nicht klar ist mir, ob ich bedauern oder begrüßen soll, daß bei dem Tempo der fragmentarischen Erscheinungsweise und der allerdings begrüßenswerten Faulheit der Stichwortschreiber, das »Bagoxicon« mit großer Unwahrscheinlichkeit kaum – wenn überhaupt – im 21. Jahrhundert unvollendet bleiben wird. Immerhin sei vorab schon aufgedeckt, was ein »Zwiedog« ist, nämlich: »(bag; psychol.), an und in sich zweifelnder Schweinehund, meist mit doppelter Sensibilität und/oder Moral«. Ansonsten gibt es noch eine ganze Menge zu sagen. Zum Beispiel, daß in allen Fragmenten eine »Antilogie des Bagonalismus« als Kernblock der Ausgabe erscheint, »die in naher Zukunft deswegen bekannt geworden ist, weil sie insgesamt ein Buch ergibt, das schon vielen geholfen hat, keine Bücher mehr lesen zu müssen.« »Diese Antilogie ist eine Anthologie der vergeblichen Meinungen, die sich durch alle Ausgaben hin zu Facetten einer unfaßbaren Welt entwickeln.« Die Unfaßbarkeit manifestiert sich in so gewichtigen Themen wie »Schwerkraft« und »Sisyphos«, eher luftigeren wie »Der Großzug des Bagonalismus« und »Historifizierung des ersten Schwarmes«, menschlichen unter den Mottos »Kainität, Abelität, Brüderlichkeit« und »panem et circumstances«, nicht zu vergessen »Die Dreieinfaltigkeit des Hasens«, und wer »Auf dem langen Marsch durch die Distanzen« Begleitung und Unterstützung sucht, der ist gut beraten, heute noch Kontakt mit dem Institut aufzunehmen.

Daß unter den Rubriken »Diversum«, »Etcetera«, »Perpetuum«, »Feedback«, »Rigorosum«, »International« und »Zweizweck« weitere unmögliche Möglichkeiten notiert sind, sei nur irgendwie angemerkt. Wer es unbedingt wissen will, findet womöglich auch den Rest: »Autoren, Namen, Orte, Künstler und freie Klassen, Administrativcate und Ämter, Mitarbeiter und Redaktion.« Alle Texte sind geprägt von einer genialischen Mischung aus DaDa und GaGa, und wie seit längerem bekannt ist, oder doch bekannt sein könnte, ergibt die Zusammenballung zweier für sich schon gewaltiger Quantitäten unbedingt eine neue Qualität, die an sich dann noch gewaltiger ist.

Nicht genügend betont kann ich die Qualität des Layouts, der Graphik und des Drucks. Zu finden sind alle Arten künstlerischer Handzeichnungen: Holz- und Linolschnitte, Lithographien, Siebdrucke, Kupferstiche, vor allem aber von Nicolai Sarafov gefertigte Radierungen. Photographien, Collagen und Textmontagen komplettieren den bildnerischen Beitrag für die »Fragmente«, der in seiner Wichtigkeit und Gewichtigkeit den Textteilen mindestens ebenbürtig ist, aber nicht mit ihnen konkurriert. Vielmehr kommentieren sich die Elemente bagosophisch. So habe ich in den »Fragmenten« für eine langgehegte Vermutung endlich den längst nicht mehr erwarteten Beweis gefunden: daß sich nämlich eine serifenreiche, reife Bodoni-Schrift sehr wohl mit einer glattgesichtigen, um nicht zu sagen ausgehungerten Futura verträgt und beide sich nicht zu fein sind, auch noch einer Schreibmaschinenschrift aus der Vorstadt Platz zu gewähren.

Zu Sarafovs Radierungen müßte ich Bände schreiben, aber vorsichtshalber zitiere ich ihn zunächst: »25 Jahre Umgang mit dem Medium Radierung erbringen ein Kontingent von anschaulicher Quantität zum Vorschein, deren Qualität nur geschmacksächlich im Wege des Betrachters stehen kann.« Anders – und mit meinen Worten – gesagt: Die Radierungen sind so unbeschreiblich vielfältig, hinterhältig und schön, daß ich froh bin, klug genug gewesen zu sein, nicht einmal (und schon gar nicht: zweimal) den Versuch einer Beschreibung unternommen zu haben.

Eines sei noch mit Worten ausgedrückt: Der vielleicht besser unterbliebene Versuch, diese Rezension semi-bagonalistisch zu formulieren, wurde bedenken-trägermäßig doch unternommen, weil ich mir spätestens für das 21. Jahrhundert eine halbwegs gutbezahlte Halbtags-Professur am Institut für Bagonalistik halberzig erhoffte. Zudem – und das gab mir schlußendlich die nötige Ermutigung: »Der Bagonalismus hält grundsätzlich nichts Sinnvolles für unmöglich.«

Alle Zitate und Anleihen sind den bisher erschienenen sieben Ausgaben der »Fragmente« entnommen. Darauf hingewiesen sei zum einen, daß der von Nicolai Sarafov gestaltete 13. Kalender für das Jahr 1996 erschienen und bis März 1996 erhältlich ist, zum zweiten, daß unser Buch »Überall ist Laubach – Berichte vom Nabel der Welt« Illustrationen von Nicolai Sarafov enthält. maj